

Heiki - Journal

Jugendhilfe-Magazin: aktuell - informativ - unterhaltsam

Nr. 3 Dezember 2012 - Jahrgang 2



Aktuell:

Leben auf dem Bauernhof

Titelthema:

Ressourcen von Mitarbeitenden schätzen

Heiki-Intern:

Erfahrungen zum Thema Musik

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn wir in der Einrichtung von einem guten Klima sprechen, von guter Erziehung, guter Arbeit, dann meinen wir die pädagogische Haltung, das persönliche

Engagement, die gute Ausbildung und Erfahrung. All diese Eigenschaften leben wir. Wir sind Erzieher und Erzieherinnen, Heilpädagogen, Sozialarbeiter/innen, Dipl.-Pädagoginnen, Psychologen, Techniker, Hauswirtschaftskräfte,

Verwaltungsmitarbeiter/innen mit häufigen Zusatzausbildungen und entsprechender Berufserfahrung. Wir sind kompetent!

Doch gibt es Kompetenzen von Mitarbeitenden, die im Verborgenen schlummern, die nur bei bestimmten Gelegenheiten sichtbar werden. Manchmal wissen wir nicht um die gegenseitigen Fähigkeiten. Gerade jüngere Mitarbeitende trauen sich manchmal zu wenig zu oder Ältere scheinen gefangen in ihrer jahrelangen Erfahrung. Eine Verbindung von neuen Ideen und Erfahrung bringt nicht selten erlebnisreiche und sehr wertvolle Erkenntnisse.

Ich möchte uns Mut machen unsere vielfältigen Kompetenzen in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einzubringen, sie erlebbar zu machen. Viele kreative Projekte z.B. aus dem Bereich der Musik, der Kunst, des Rollenspiels, die wir gerne machen und von denen wir etwas verstehen, können Erfolg, Anerkennung und Zufriedenheit schenken.

Dr. Kurt Frey

Inhalt:

Editorial

Editorial/Inhalt/Impressum 2

Aktuell

Leben auf dem Bauernhof, neue Wohngruppe 3

Fortbildung Traumapädagogik hat begonnen 3

Heiki-Intern:

Reden ist Silber, musizieren ist Gold 5

Dankeschön von Eckhard Lotto 5

Verkauf Musik-CD 5

LWL-Prüfung erfolgreich abgeschlossen 5

Titelthema

Ressourcen von Mitarbeitenden schätzen und nutzen 6

Liebe geht durch den Magen, Hausangestellte im Heiki 7

Aus der Praxis

Ferienfreizeit in Norwegen, Erlebnisbericht 8

Einzug in eine neue Wohngruppe, Erfahrungsbericht 9

Wichtigkeit von Ferienfreizeiten in der Jugendhilfe 10

Info: Naturfreundejugend NRW 11

Ausbildung Jugendgruppenleiter erfolgreich 11

Info-Seite

Methodenpool 12

Verkauf CD zugunsten des Fördervereins 12

Weihnachtsgrüße 12

Impressum:

Das Heiki-Journal ist eine Mitarbeiterzeitung des LWL-Heilpädagogischen Kinderheim Hamm

Herausgeber: LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm (Heiki), Lisenkamp 27, 59071 Hamm, 02381-97366-0, E-Mail: lwl-heikihamm@lwl.org

Redaktion: Dr. Kurt Frey (V.i.S.d.P.) Michaela Arlinghaus, Daniela Herber

Fotos: Wenn nicht anders angegeben vom Heiki

Layout: Michaela Arlinghaus (www.makomm.com) Daniela Herber

Erscheinungsweise: 2 Mal im Jahr

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG

Auflage: 1.000

Nächste Ausgabe: Frühjahr 2013

Neue heilpädagogische Wohngruppe für sechs- bis zehnjährige Kinder Leben auf dem Bauernhof in Ahlen

Neue Bewohner in alter Scheune: Der Bauernhof der Familie Surmann in Ahlen erhält deutlichen Zuwachs. Mit der heilpädagogischen Wohngruppe für sechs- bis zehnjährige Kinder zieht hier bald neues Leben ein. Das spezielle Angebot richtet sich an Kinder mit einer belasteten Lebensgeschichte.

Raumkonzept

Die Lage der Wohngruppe in Ahlen bietet auf 340 Quadratmetern ideale Voraussetzungen für insgesamt sieben Kinder, die dort leben sollen: eine intakte Infrastruktur, eine ruhige Umgebung und eine Freifläche für Spiel und Bewegung. Die Tiere, Stallungen des Strei-



Die Lage für den neuen Lebensort der Kinder am Roggenberg 15 ist ideal.

chelzoos sowie die Obstwiesen werden von der Familie Surmann bereits seit längerer Zeit gepflegt und können von den einziehenden Kindern genutzt werden. Die Einbindung der Kinder in die Pflege und Versorgung der Tiere kann ein Bestandteil der Tagesstruktur werden. Die Renovierungsarbeiten am Haus sind im Wesentlichen abgeschlossen.

„Gute Grundlage“

Heilpädagoge Stefan Kracht übernimmt die Teamleitung. Landwirtin Julia Surmann ist in der Ausbildung zur Erzieherin und wird mit Eröffnung der Wohngruppe ihren neuen Arbeitsplatz auf dem elterlichen Hof finden.

Die Wohngruppe ist organisatorisch in das Therapie und Diagnosezentrum für Kinder eingebunden. Neben den heilpädagogischen Schwerpunkten, Motopädie und Wahrnehmungsförderung, werden auch therapeutische Hilfen, wie Kunsttherapie, Spieltherapie und Ergotherapie angeboten.

„Herausforderung“

Das Angebot richtet sich an Kinder, die durch schwerwiegende Ereignisse in ihrem Leben überfordert sind und Verstörung, Angst und Hilflosigkeit erlebt haben. Ziel ist vor allem, dass sie die Kontrolle über ihren Lebensalltag wiedererlangen.

„Wichtige Aufgabe und Herausforderung ist es für uns, den Kindern ein geeignetes Lebensumfeld zu sichern und gleichzeitig im Kontakt mit den Herkunftsfamilien zu bleiben“, beschreibt Stefan Kracht die pädagogische Arbeit in der Wohngruppe.

Friedericke Grimm

Fortbildung Traumapädagogik im Heiki

Ende November begann die zweitägige Fortbildung Traumapädagogik für Entscheidungsträger im Kurhaus Bad Hamm. Die 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Einrichtungen und Institutionen der Jugendhilfe beschäftigten sich mit Definitionen, Symptomen, pädagogischen Haltungen und Konzepten, Phasen der Traumaverarbeitung, Interventionen, Vernetzung und anderen Themen. Die Nachfrage zum Thema traumatisierte Kinder und Jugendliche war sehr groß, so dass wir im Heiki überlegen, weitere Veranstaltungen zum Thema Traumpädagogik anzubieten.

Ende November begann außerdem die berufsbegleitende Weiterbildung zum Traumapädagogen. Die 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammen aus unterschiedlichen sozialen Institutionen. Die Fortbildung wird Mitte 2014 mit dem Abschluss zum Traumapädagogen zertifiziert. Die Weiterbildung hat das Ziel, dem pädagogischen Bedarf von traumatisierten Kindern und Jugendlichen mit persönlicher und professioneller Kompetenz zu begegnen. Zu den insgesamt 136 Unterrichtsstunden im Kurs kommen hinzu: Supervision, Fallbesprechungen, Literaturstudium, Transferaufgaben zwischen den Modulen und Projektarbeit zur Vorbereitung der Abschlusszertifizierung. Die Weiterbildung leitet Dipl.-Psych. Martin Baierl (VONWEGEN, Passau).

Erfahrungen zum Thema Musik von Eckhard Lotto **Reden ist Silber – musizieren ist Gold**

Eckhard Lotto ist seit mehr als 25 Jahren im LWL – Heilpädagogischen Kinderheim Hamm beschäftigt. Musikmachen und das Schreiben von Texten gehört zu seinen Hobbies, die er autodidaktisch, experimentell und kreativ gern in die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen einbringt. Lotto ist überzeugt: „Wer auch nur gelegentlich musiziert, gewinnt immer dazu und entwickelt sich weiter und sollte auch nach Möglichkeit etwas davon abgeben können“. Das Heiki-Journal bat den Pädagogen einen Artikel zum Thema Musik zu schreiben. Wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen möchten wir hier skizzieren. Der vollständige Artikel steht auf unserer Homepage. (Text: Red.)



Musik ist Kreativität

Musik ist ein Medium, das sich immer wieder umgestalten lässt, so ähnlich, wie wir es vom Knetgummi kennen. Musikalische Kreativität in freiheitlichem Rahmen kann sich nur entwickeln, wenn es legitimiert ist, aus zementierten musikalischen Strukturen auszuschweifen, was nicht bedeuten muss, dass der Bezug zum klassischen Musizieren und zu der damit verbundenen Disziplin und Kultur verlorengeht. Es gibt Menschen, die können nicht vom Blatt spielen, aber hervorragend improvisieren. Es gibt solche, die nicht improvisieren können, aber dafür hervorragend vom Blatt spielen. Die Mischung von Beidem regt im Musikunterricht die musikalische Kreativität an. Und diese Erfahrung wirkt sich wiederum positiv auf andere Lebensbereiche aus.

Musik ist ein Kommunikationsmittel schlechthin, dass schon früh präsent und aktiviert ist. Bereits im Mutterleib macht ein Kind musikalische Erfahrungen. Es spürt die Schwingungen der Stimme der Mutter / des Vaters, die durch ihren Körper bis hin zum Kind übertragen werden. Es nimmt Körpergeräusche der Mutter, wie beispielsweise den Herzschlag und Geräusche der Außenwelt wahr. Bereits der Fötus reagiert mit entsprechenden Körperbewegungen darauf.

Zum aktiven Musizieren benötigen wir Instrumente, mindestens die, die uns mitgegeben wurden (körper-eigene Instrumente). Es ist faszinierend, welche Vielfalt von Informationen mittels der natürlichen Stimme vermittelt und ausgetauscht werden können. Sie ist mit der Stimmung einer Person verhältnismäßig eng verwoben und so lässt sich an einer Stimme auch die Stimmung einer Person (oder Gruppe) ablesen, diese aber auch mit ihr beeinflussen.



Musik - soziales und politisches Instrument

Musik lebt von einem aufeinander abgestimmten Team, wo es darum geht, ein gemeinsames Werk zu schaffen und dieses möglicherweise auch gemeinsam einem Publikum zu präsentieren. Es reicht bei weitem nicht aus, dass die Instrumente lediglich aufeinander abgestimmt sind, vielmehr müssen sie auch gemeinsam und kommunikativ betätigt werden. Das dadurch provozierte

Aktive Tun verbindet Menschen und es befriedigt zugleich das im Menschen wohnende Bedürfnis nach Gemeinschaft. Kinder und Jugendliche sind besonders über Musik anzusprechen und für Musik zu begeistern und das war schon immer so. Gesellschaftliche Entwicklungen und Umbrüche sind meistens von musikalischen Entwicklungen durch Jugendliche und Heranwachsende mit begleitet worden. Lebensgefühle und



gesellschaftliche Stimmungslagen wurden von je her musikalisch begleitet und kommentiert. So hat jede Zeit auch seine Musik.

Musik kann dabei helfen, einen neuen Zugang zu eigenen Emotionen zu finden und verloren geglaubte Emotionen wieder zu entdecken. Sie kann helfen, einen Zugang zu anderen Menschen zu bekommen. Musik ist, ableitend aus all diesen Erkenntnissen, allmählich in den pädagogischen und therapeutischen Bereich eingezogen und findet sich mittlerweile in vielen Arbeitsfeldern wieder, wie: Psychiatrie, Geriatrie, Psychomotorik, Psychosomatik, Heilpädagogik u.a.

Eckhard Lotto

Dieser Beitrag ist lediglich ein Ausschnitt. Den gesamten Artikel lesen Sie auf unseren Seiten unter: www.lwl-heiki-hamm.de

Dankeschön!

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei allen Anwesenden und auch bei den im Hintergrund wirkenden Kolleginnen und Kollegen für die Ausrichtung, für die wunderschönen Darbietungen, die tollen Geschenke und die netten Worte zum 25-jährigen Dienstjubiläum im öffentlichen Dienst sowie für die Zusammenarbeit über die vielen Jahre und Jahrzehnte ganz herzlich bedanken.

Eckhard Lotto

CD von Eckhard Lotto

Zur 25-jährigen Dienstjubiläumsfeier hat Eckhard Lotto eine CD mit dem Titel „Reden ist Silber, musizieren ist Gold“ produziert. Auf der CD beschreibt Eckhard Lotto mit Gesang- und Musikstücken seinen beruflichen Werdegang. Er hat komponiert, getextet, gesungen und verschiedene Instrumente akustisch eingespielt.



Die CD kann gegen eine Spende für den Förderverein des LWL – Heilpädagogischen Kinderheimes Hamm bei Frau Welters bestellt werden. Tel.: 02592-9199059 oder unter E-Mail: marion.welters@lwl.org

LWL Prüfung im Heiki erfolgreich

Im August / September führte das Rechnungsprüfungsamt (RPA) eine Prüfung in unserer Einrichtung durch. Prüfungsschwerpunkte waren die Budgetabrechnung sowie die Leistungsabrechnung mit den Jugendämtern. Dazu suchten sich die beiden prüfenden Mitarbeiterinnen des LWL insgesamt vier Wohngruppen aus und prüften deren Abläufe bei der Abrechnung fünf Wochen lang bis ins Detail. Dazu gehörte ein Außentermin in der Kindertherapiegruppe Ascheberg, damit die Prüferinnen sich ein Bild von der Arbeit vor Ort machen konnten. Das Abschlussgespräch hat ergeben, dass es keine Auffälligkeiten bei den Prüfungen gab. Alle Vorgänge wurden vorbildlich abgerechnet. Hierzu nochmal ein großes Lob an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl im pädagogischen als auch im Verwaltungsbereich!

Silke Richter

Alle Heiki-Mitarbeitenden tragen gemeinsam zum Erziehungserfolg bei **Fähigkeiten und Ressourcen schätzen und nutzen**

In der Jugendhilfe - wir meinen damit in erster Linie die Erziehungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen - arbeiten ausschließlich pädagogische Fachleute; mit der erzieherischen Arbeit dürfen nur Erzieher, Sozialarbeiter, Heilpädagogen u. a. betraut werden.

Die notwendige Fachlichkeit erreichen die Erzieher und Erzieherinnen durch eine entsprechende Ausbildung bzw. ein entsprechendes Studium. Die Pädagogen verfügen daher nach ihrer Ausbildung über neue Ressourcen, die sie für die Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen benötigen.

Wir wissen aber, dass in der Erziehungsarbeit nicht nur pädagogisch ausgebildete Fachleute auf die Kinder und Jugendlichen einwirken. Neben den Pädagogen sind dies häufig Hausangestellte und / oder Handwerker / Techniker.

Die Erfahrung zeigt, dass nicht nur professionelle pädagogisch methodische Ansätze Erziehungserfolge erzielen. Sehr bedeutsam ist ebenso die eigene Erfahrung, Haltung und das Verständnis sowie Vertrauen und eine mitmenschliche Beziehung. Es ist notwendig, diese Eigenschaften in einen alltäglichen Erziehungsprozess einzubringen.

Wenn wir davon ausgehen, diese Fähigkeiten als Ressourcen zu bezeichnen, dann ist es leicht verständlich, dass viele Menschen höchst unterschiedliche Ressourcen besitzen. Wichtig erscheint mir dabei, dass jeder seine persönlichen Ressourcen kennt beziehungsweise erkennt, sich ihrer bewusst ist, bereit ist, sie auch einzusetzen und die Rahmenbedingungen dies auch zulassen.

Erziehungsarbeit in der Jugendhilfe ist üblicherweise keine Einzelarbeit, sondern Teamarbeit. Im übertragenem Sinne, der Mensch im Plural. Dies verlangt eine gute Kommunikation, der am Erziehungsprozess beteiligten Personen sowie Kenntnisse der eigenen Ressourcen und der Ressourcen der anderen. Sind wir uns aber



bewusst, welche Ressourcen wir eigentlich haben, also welche Erfahrungen, Einstellungen, Interessen, Fähigkeiten, Hobbies u.a.? Und möchten wir diese wirklich einbringen beziehungsweise glauben wir, dass sie geschätzt werden und eine Wirkung besitzen?

Wahrscheinlich könnten wir ohne unsere Ressourcen kaum einen Erziehungserfolg verbuchen. Uns bekannte Dinge wie musizieren, malen, kochen, reiten u. a. gehen uns leichter von der Hand. Dann gelingt es uns auch leichter, jungen Menschen Orientierung und Entscheidungshilfen anzubieten, sie zu begeistern, zu motivieren und bestimmte Werte zu transportieren.

In unserer Einrichtung arbeiten ganz unterschiedliche Menschen mit vielen persönlichen Ressourcen, die wir einsetzen oder sie anderen zur Verfügung stellen können.

Dazu ein Beispiel:

In den einzelnen Wohngruppen arbeiten neben den Pädagogen z.B. auch Hauswirtschaftskräfte. Viele von ihnen haben selbst Kinder erzogen, Schule und Pubertät der Kinder erlebt und viele Kinder in den Wohngruppen, von der Aufnahme bis zur Entlassung begleitet.

Vor vielen Jahren war es in der Einrichtung unüblich, dass die Hauswirtschaftskräfte am Teamgespräch der pädagogischen Fachkräfte teilgenommen haben. Ihr Wissen und ihre Erfahrung mit den Kindern und Jugendlichen der Wohngruppe waren kaum gefragt.

Heute ist es durchaus anders. Was uns aber immer wieder fehlt ist der kontinuierliche gemeinsame Austausch aller Mitarbeitenden und nicht nur aller Pädagogen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich auch die Hauswirtschaftskräfte austauschen, ihre Erfahrungen reflektieren, ihre Meinung zu der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen einbringen und letztendlich diese Erfahrungen mit den Kindern und Jugendlichen auch Eingang findet in die einzelnen Hilfepläne.

Erziehungsarbeit ist nur dann sinnvoll, wenn alle Ressourcen der am Erziehungsprozess beteiligten Mitarbeitenden eine Chance haben. Niemand kann sich wirklich vorstellen, dass ein Gemälde nur mit einer Farbe lebendig und ansprechend sein könnte.

Und noch eins, Arbeit darf auch Freude machen. Finden wir unsere persönlichen Interessen in der Arbeit wieder, dürfte mehr Freude vorhanden sein. Dies dient nicht zuletzt auch den Kindern und Jugendlichen.

Dr. Kurt Frey

Liebe geht durch den Magen Hausangestellte leisten wertvolle Arbeit

In unseren Wohngruppen arbeiten Erzieher/innen, Sozialpädagogen/Innen und Sozialarbeiter/Innen sowie Heilpädagogen/Innen, die sich verantwortlich fühlen für das Wohlergehen unserer Kinder und Jugendlichen. Mit viel Fürsorge sorgen sie tagtäglich für die Rahmenbedingungen, die unsere Kinder und Jugendlichen benötigen. Sie nehmen z.B. die Arztbesuche wahr, sie gehen mit in die Schulen und Ausbildungsstätten und sie begleiten Kinder im Alltagsgeschehen.

Neben den Pädagogen nehmen ebenso unsere „Hausangestellten“ im alltäglichen Wohngruppengeschehen eine zentrale Rolle ein und Aufgaben wahr, indem sie kochen, aufräumen und gestalten und so für das leibliche Wohl unserer Kinder und Jugendlichen mit sorgen. Eine aufreibende und schöne Aufgabe, die ihnen im Alltagsleben einer Wohngruppe einiges an Kraft und Nerven abverlangt, aber in der Regel besonders viel Freude bereiten kann.

Die Aufgaben der „Hausangestellten“ in unseren Wohngruppen gestalten sich recht unterschiedlich. In einigen Häusern reinigen die Mitarbeitenden das Haus, ordnen die Zimmer der Kinder und Jugendlichen und waschen und sortieren die Wäsche. In anderen Häusern wird gekocht und Brot gebacken, eingekauft und Gemüse eingekocht. Oder für die Geburtstage der Kinder und

Jugendlichen werden Kuchen gebacken und gemeinsame Feste und Feiern vorbereitet. Immer wieder werden die Kinder und Jugendlichen in die Arbeiten und Vorbereitungen mit einbezogen. Die Küche nimmt einen zentralen Raum im alltäglichen Leben ein, der durch die „Hausangestellten“ gesteuert und gemanaged wird. Für die Kinder und Jugendlichen sind somit genau diese Mitarbeiterinnen wichtige Bezugspartnerinnen, mit denen gerne alle Sorgen, Nöte aber auch Freuden aus dem Leben geteilt werden. Im gemeinsamen Tun findet man oft einen Zugang zueinander und die guten Gerichte sowie die schön gestalteten Räumlichkeiten in der Lebensgemeinschaft sind das Ergebnis eines guten gemeinsamen Zusammenspiels, insbesondere wenn die vorherigen Lebenssituationen unserer Kinder und Jugendlichen von Mangelversorgung geprägt waren. Die Sicherung der Grundversorgung durch Lebensmittel und gute Gerichte, das Erlernen von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten im Haus und im Garten erhöhen die Lebensqualität, das Wohlbefinden und das Gemeinschaftsgefühl.

Die Anforderungen der Mitarbeiterinnen für diese Tätigkeit sind somit hoch und von besonderem pädagogischem Wert. Die Kooperation mit den Kollegen/Innen in der eigenen Wohngruppe ist fließend und wichtig. Dieses macht sich darin bemerkbar, dass ein Großteil der Kolleginnen an den Teamsitzungen der Wohngruppen teilnehmen, um pädagogische Absprachen zu einzelnen Kindern und Jugendlichen zu treffen, Essenspläne zu schreiben, Einkaufspläne vorzunehmen und über die individuellen Problemlagen informiert zu sein, um entsprechend auf das einzelne Kind/den Jugendlichen reagieren zu können.

Was fehlt und was von den Mitarbeiterinnen gewünscht wird, ist die Kooperation und der Austausch der „Hausangestellten“ untereinander. „Man kennt sich kaum, oder gar nicht!“ war eine häufig gehörte Äußerung. Und auch: „Wichtig ist es, dass man sich mal austauschen kann wie man mit den Schwierigkeiten und Reaktionen der Kinder und Jugendlichen umgehen kann- ohne eine pädagogische Grundausbildung zu haben. Ebenso wichtig ist es eine Idee zu haben wie die anderen Wohngruppen sind und welche Kinder und Jugendlichen in ihr leben.“

b.w. →



...

Das Leben und die Beteiligung am Gemeinschaftsleben im HEIKI ist ein Wunsch. „Gerne würde ich zu Festen, Feiern, Fortbildungen, Veranstaltungen und Konferenzen der Gesamteinrichtung meine Fähigkeiten einbringen, kochen oder für ein gutes Buffet sorgen. Vielleicht können wir ja ein Gremium bilden und unsere Leistungen hierfür anbieten“, lautete ein Vorschlag aus den Gesprächen.

„Wie kann diese Vernetzung aussehen und wie häufig sollte man sich treffen“, so meine Frage. Eine erste Idee: vielleicht könnte es zweimal im Jahr ein Treffen im HEIKI geben, zu dem alle „Hausangestellten“ eingeladen werden. In dieser Konferenz würden alle Mitarbeiterinnen über geplante und bevorstehende Aktivitäten des Hauses informiert und Aufgaben würden geplant und verteilt (in die vielleicht ja auch die Kinder und Jugendlichen einbezogen werden können). Und hier kann auch Raum geschaffen werden, in dem man sich kennen lernt und austauschen kann.

Christiane Lotto

Erlebnisbericht Ferienfreizeit in Norwegen **Land der Trolle und Fjorde**

Norwegen, das faszinierende Land der Trolle, Fjorde und der Mittsommernacht. Das Land der begeisternden Gletscher, Gipfel und Hochebenen und der interessanten Städte Oslo oder Bergen. Das war unser diesjähriges Ziel unserer Ferienfreizeit. Zwei Wochen verbrachten wir in dem 385.000 km² großen Land in der Stadt Hoyanger. Wer sind eigentlich "wir"? Wir sind die neunköpfige Wohngruppe aus Warendorf - und natürlich die vier Betreuer, die uns den Trip in das unbekannte Land ermöglicht haben.

Nach 36 Stunden Fahrt standen wir endlich vor unserem Ziel: ein rotes Haus aus Holz auf einem Berg. Wir räumten unsere Sachen in das Haus, einige bauten Zelte und einen Unterstand auf und wir machten ein Lagerfeuer. Ein schöner Start in die Ferienfreizeit! Auch wenn unsere Nachbarn ein paar Kilometer wegwohnten hatten wir öfters Besuch - von den sogenannten "Fleckenmumus". Die Fleckenmumus waren die Kühe, die uns ab und zu besuchten und uns hier und da mal ein kleines Geschenk neben unseren Zelten hinterließen. Noch am Tag unserer Ankunft erkundeten wir ein



wenig die Umgebung und vertrieben uns die Zeit unter anderem mit Wikingerschach. Abends saßen wir noch ein wenig an unserem Lagerfeuer, schnitzten Wanderstöcke, hackten Feuerholz und sangen unser selbst geschriebenes Norwegenlied, das uns die ganze Ferienzeit begleitete.

Immer wieder unternahmen wir Wanderungen, meist hinauf in die Berge. Wir standen in den Wolken, schauten auf Seen und den Fjord und sahen immer mehr Berge. Zudem hatten wir dort sogar Schnee. Der anstrengendste Weg den wir in Norwegen zurücklegten führte „nur“ in die Stadt Hoyanger und wieder zurück. Die Straße ging ziemlich steil bergab und hatte eine Menge Kurven. Hoyanger ist ein schönes, kleines norwegisches Städtchen, umgeben von Bergen und am Sognefjord liegend. Nachdem wir ein wenig in den Geschäften gebummelt und am Wasser gesessen haben, machten wir uns wieder auf den Weg zurück zum Haus. Knapp zwei Stunden brauchten wir mit mehreren Pausen, für einen Weg, der mit dem Auto 15 Minuten dauert. Abends schliefen wir mit Muskelkater ein.

An einem anderen Tag campten wir im Nationalpark Jostedalbreen. Von dort aus erklimmten wir den Jostedal-Gletscher. Zwei Nächte verbrachten wir dort in unseren Zelten, wuschen uns im eiskalten Gletscherwasser, kochten in unserer Bulli-Küche2Go und saßen abends lange am Lagerfeuer und aßen Stockbrot. Wir wanderten von unserem Zeltplatz zwei Stunden zum eisblauen Gletscher, der der größte europäische Festlandsgletscher ist.

Bevor es wieder nach Hause ging, verbrachten wir die letzten fünf Nächte an verschiedenen Orten in Zelten. Wir schauen uns Bergen an, die zweitgrößte Stadt Norwegens, fuhren durch eine Art Tundra und machten auch Rast an riesigen Wasserfällen und tiefen Schluchten.



Wir können sagen, dass uns die Freizeit viel gebracht hat im Zusammenhang des Gruppenlebens. Es gab überwiegend Momente, in denen wir uns amüsiert haben. Natürlich gab es auch Momente der Verzweiflung, auch die gehören dazu. Unserer Meinung nach ist eine Ferienfreizeit eine tolle Sache und die meisten von uns würden es gerne wieder machen. Norwegen ist ein perfektes Ziel für eine Ferienfreizeit, denn der Zusammenhalt wird vor allem durch die Wanderungen gestärkt und es ist definitiv eine Erfahrung wert. Es ist etwas anderes den ganzen Tag, zwei Wochen lang, ständig in Verbindung mit der Natur zu sein ohne irgendwelche Standards, Dinge, wie zum Beispiel ein Fernseher, Computer oder Dinge wie eine Dusche oder Toilette. Wir fingen nach einer Zeit an erfinderisch zu werden. Vorher wären viele von uns nie auf die Idee gekommen einen Stock zu schnitzen oder ähnliches. Wir fingen an, viele Dinge wert zu schätzen und uns mit den einfachsten Dingen zu beschäftigen. Zudem sieht man eine ähnlich schöne Landschaft nicht alle Tage. Hauptsächlich konn-



ten wir dem Urlaub nur positives abgewinnen und wir können dieses Ziel weiterempfehlen.

Vanessa S.
16 Jahre alt, Wohngruppe Warendorf

Den gesamten Artikel lesen Sie auf unseren Seiten unter: www.lwl-heiki-hamm.de

Gedanken zum Einzug in Wohngruppe Erst mal ankommen ...

Erste Gedanken eines Mädchens, die in einer Wohngruppe ihr neues Zuhause bekommen...

Wenn man in ein neues zu Hause kommt ist es ein unbeschreibliches Gefühl und für jeden anders. Dennoch ist es auf irgendeine Art und Weise gleich, da es für jeden doch dasselbe Schicksal ist. Alles ist neu, jeder möchte etwas von dir wissen und in dir selbst herrscht ein Chaos. Doch hier wird man aufgefangen, von jedem. Jeder hört dir zu, jeder unterstützt dich – und das immer auf eine andere Weise. Ich war anfangs sehr skeptisch gegenüber den Dingen, die auf mich zukamen, habe aber sofort erkannt, dass ich hier eine neue Familie finden werde. Man lebt mit den verschiedensten Leuten zusammen, die wegen ihrer Geschichte trotzdem alle gleich sind. Sie akzeptieren dich wie du bist. Es ist anfangs schwer ein Gefühl von Zugehörigkeit zu bekommen, da man es nicht kennt. Doch wenn du dich darauf einlässt, ein „etwas anderes Familienleben“ zu führen, dann schenkst du dir selbst die schönste Zeit deiner Kindheit.

Zu Anfang gab es das Aufnahmegespräch. Ich war nervös und wusste nicht was ich sagen sollte. Daraufhin zeigte man mir das Haus und mein neues eigenes Zimmer und ich war erleichtert ein eigenes Bad zu haben. Es war ungewohnt in diesem Zimmer zu stehen und in diesem Haus. Dies sollte also mein neues zu Hause werden. Es war komisch sich mit diesem Gedanken anzufreunden, dennoch war ich guter Dinge, vor allem nachdem ich die anderen Mitbewohner kennengelernt habe. Ich gewöhnte mich schnell an die neuen Dinge, denn es war immer jemand da, der mir Mut machte. Dadurch, dass ich Sicherheit bekommen habe, stärkte sich das Gefühl zu Hause zu sein.

Natürlich war der Tagesablauf zunächst sehr ungewohnt, aber es ist machbar sich schnell einzufügen. Die Essenszeiten, Dienstpläne und die Ausgehzeiten waren neu. Es gibt klare Regeln die zu beachten sind, aber auch die waren und sind für mich akzeptabel. Während der Zeit die man hier verbringt, entwickelt man sich mit. Ich habe das Gefühl bekommen etwas wert zu sein und dass auch meine Stimme zählt. Nach der langen Zeit die ich nun schon hier wohne weiß ich, dass dies mein zu Hause ist was ich mir schon immer gewünscht habe und ich denke es geht den meisten ähnlich.

Vanessa und Irina
Wohngruppe Warendorf

Erfahrungsbericht zum Thema Ferienfreizeiten aus Sicht einer Erzieherin **Ferienfreizeiten sind in der Jugendhilfe wichtig**

Unsere Arbeit lebt aus den unterschiedlichsten Rollen. Mal sind wir ErzieherInnen und BeraterInnen, dann AnimatorInnen oder GärtnerInnen, nicht zu vergessen Krankenschwester/-pfleger und Köchin/Koch. Wenn man mit Kindern und Jugendlichen zusammenlebt und –arbeitet sind alle diese Rollen wichtig, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und ihnen eine (möglichst) glückliche Kindheit zu bereiten. Eine weitere Rolle kommt bei einigen MitarbeiterInnen des HeiKi's dazu, nämlich die der/des Teamerin/Teamers bei der Naturfreundejugend NRW. Seit meiner Ausbildung im Heiki fahre ich nun mit den Naturfreunden in diverse Ferienfreizeiten.

Warum sollten Kinder / Jugendliche in eine „externe Ferienfreizeit“ mitfahren?

Auch in den Ferienfreizeiten, die wir mit unseren Wohngruppen und anderen Systemen verleben machen wir die Erfahrung, dass die TeilnehmerInnen, und auch die BetreuerInnen, es immer sehr genießen und viel Positives mitnehmen. Es entsteht ein „Wir-Gefühl“ und noch lange wird erzählt von den gemeinsamen Erlebnissen. In den externen Ferienfreizeiten lernen die Kinder/ Jugendlichen in einem geschützten Rahmen, andere Kinder und Jugendliche kennen und erleben besondere Freizeitaktivitäten. Beispielsweise lernten einige Kinder in einer Reiterfreizeit nicht nur das Reiten, sondern auch die Versorgung und Pflege der Tiere. Andere Kinder erlebten eine Winterfreizeit mit Rodeln, Langlaufski, Schneballschlachten und einer Wanderung zum „Brocken“. Die jährliche Großveranstaltung des Kinder-



pfingstcamps hat für die Kinder immer einen ganz besonderen Reiz. Mit rund 200 Menschen erleben sie auf dem Ebberg in Schwerte ein vielfältiges Programm, immer mit einem anderen Thema.

Warum sollten Erwachsenen in eine „externe Ferienfreizeit“ mitfahren?

Besonders beim Pfingstcamp findet eine Vernetzung der verschiedenen Wohngruppen statt, da z.B. die Wohngruppen Ascheberg, Werries und Bockum-Hövel mit MitarbeiterInnen und Kindern teilnehmen. Dadurch können sich die Kinder und Erwachsenen untereinander besser kennenlernen. Durch den persönlichen Kontakt fällt in Krisensituationen ein Ansprechen leichter. Zum Beispiel, wenn eine Vertretung eines Mitarbeiters bei einem Krankheitsfall benötigt wird, oder wenn kurzfristig ein Platz zur Krisenintervention eines Kindes in einer anderen Wohngruppe gesucht wird. Aber auch Tagesausflüge und andere Treffen werden eher gemeinsam organisiert, wenn man sich persönlich kennt und schätzt.



Warum begleite ich die mir anvertrauten Kinder?

Eine Begleitung der Kinder / Jugendlichen von einer/einem WohngruppenmitarbeiterIn halte ich für sehr wichtig und sinnvoll. Die von uns zu betreuenden Kinder / Jugendlichen haben oftmals einen besonderen Förderbedarf und verhalten sich

auch in den verschiedenen Situationen „verhaltenskreativ“. Durch die Begleitung haben sie jemanden an ihrer Seite, der sie kennt und sie unterstützt und ggf. ihr Verhalten „übersetzen“ kann. Die/der MitarbeiterIn ist eine Vertrauensperson und kann Situationen einschätzen und oftmals schon zu Beginn einer eskalier-



renden Situation eingreifen oder deeskalierend einschreiten. Wenn Kinder / Jugendliche keine Begleitung dabei haben, können sie schnell in die Situation geraten ausgegrenzt zu werden und müssen im schlimmsten Fall die Ferienfreizeit vorzeitig beenden. Und besonders das gemeinsame positive Erleben schafft eine engere Verbindung zwischen BetreuerIn und Kind, das wirkt sich auch positiv auf den Alltag in der Wohngruppe aus. „Weißt Du noch, als ich im tiefen Schnee stecken geblieben bin?“

Es gibt noch etwas Wichtiges zu berichten!

Zum Abschluss bleibt noch zu erwähnen, dass ein „junger Erwachsener“ Bewohner aus meiner Wohngruppe sich derzeit auch zum Teamer ausbilden lässt, nachdem er nun jahrelang als Teilnehmer mit in diese Ferienfreizeiten gefahren ist. Er erlernt, in vier Modulen der Teamerschulung, noch viele wichtige Dinge für sein Leben und darüber hinaus hat er somit auch weiterhin die Möglichkeit, Ferienfreizeiten mitzumachen, Sozialkontakte zu pflegen und ein Ehrenamt auszuüben.

Alexandra Bruchholz



Naturfreundejugend NRW

Auch andere Verbände und Kirchengemeinden machen mit Sicherheit gute Ferienfreizeiten und Ferienprogramm. Das Heiki ist mit der Naturfreundejugend NRW eine Kooperation eingegangen und hat diese als zuverlässigen und kooperativen Veranstalter von Freizeitmaßnahmen erlebt und als einen Verband, der einfach gute Kinder- und Jugendarbeit macht. Die Teamer, die eine Freizeit begleiten, sind kompetent und gut ausgebildet und bieten ein vielfältiges Programm zu Naturerleben, Kultur, Kreativität und Bewegung. Unseren, mitunter schwierigen Kindern / Jugendlichen wird die Möglichkeit geboten teilzuhaben und ihre Eigenheiten werden mitgetragen und aufgefangen. Denn nicht nur im Zusammenhang gegen Rassismus und Fremdenhass stimmt ihr Motto und Ziel: „AUF-STEHENBLEIBEN-Zusammen für eine bunte Welt!“

Nähere Infos unter
www.nrw.naturfreundejugend.de



Herzlichen Glückwunsch Marcel:

Marcel aus der Wohngruppe Bockum - Hövel hat alle notwendigen Anforderungen zur Erlangung der JuLeiCa (Jugendgruppenleiterkarte) erfüllt und ihm wurde die Ausbildung zum Jugendgruppenleiter bescheinigt.

Alexandra Bruchholz

Methodenpool

Wir wollen regelmäßig erprobte und für gut befundene Methoden aus dem Gruppenalltag mit „euren“ Kindern und Jugendlichen im Heiki - Journal vorstellen. Deshalb brauchen wir eure Unterstützung.

Welche Methoden und Spiele habt ihr in den Gruppenrunde oder anderen gruppendynamischen Situationen eingesetzt und wie sind diese bei den Kindern und Jugendlichen angekommen?

Ein Beispiel für eine kommunikative Arbeit in einer Gruppe ist folgende:

„Ich & mein Vorname“

Hier geht es darum, die Namen der Kinder durch Fragen zur Herkunft, zur Bedeutung oder durch die Erzählung einer Geschichte des Kindes oder Jugendlichen kennen zu lernen und besser zu behalten. Ein netter Nebeneffekt ist, dass jeder etwas Persönliches über den Anderen erfährt und ggf. im Internet recherchieren kann, welche Bedeutung der eigene Name hat, oder welche berühmte Person noch so heißt.

Fragen:

- Wie heiße ich?
- Was bedeutet mein Name?
- Warum heiße ich so?
- Wie gefällt mir mein Name?

Daniela Herber

Reden ist Silber, musizieren ist Gold



Zur 25-jährigen Dienstjubiläumsfeier hat Eckhard Lotto eine CD mit dem Titel „Reden ist Silber, musizieren ist Gold“ produziert. Auf der CD beschreibt Eckhard Lotto mit

Gesang- und Musikstücken seinen beruflichen Werdegang. Er hat komponiert, getextet, gesungen und verschiedene Instrumente akustisch eingespielt.

Die CD kann gegen eine Spende für den Förderverein des LWL – Heilpädagogischen Kinderheimes Hamm bei Frau Welters bestellt werden. Tel.: 02592-9199059 oder unter E-Mail: marion.welters@lwl.org

